

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 73 (1998)  
**Heft:** 7-8

**Rubrik:** Die Meinung des Redaktors

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Glaubwürdig



Einige Male verbrachte ich als Gymnasiast meine Sommerferien auf der Durannahütte ob Conters, am Fusse der Casanna. Da der 1. August in die Ferienzeit fällt, suchten wir mit Begeisterung Holz für ein Höhenfeuer. Am Abend war der brennende Holzstoss unser Stolz und unsere Freude. Gleichzeitig wurde er von vielen weiteren Feuern der Äpler der nahen und weiten Umgebung begrüsst. Der Abend des

Bundesfeiertages in den Bündner Bergen war einer der Höhepunkte des Ferienlagers.

Aber auch im Flachland wird der 1. August gefeiert. Je nach politischer Zugehörigkeit formuliert der Redner seine Gedanken, zum Beispiel zum EU-Beitritt der Schweiz, zu den Sparübungen des Bundes oder zu mehr sozialer Gerechtigkeit in unserem Land. Meistens wird die Ansprache von Darbietungen verschiedener Vereine umrahmt, und zum Abschluss erhellt ein Feuerwerk den Nachthimmel. Dieses Jahr wünsche ich mir, dass bei der Ansprache zum Thema «Sparwille der Politiker» die Ergebnisse des «runden Tisches» vom 6./7. April 1998 genannt und interpretiert werden.

Finanzminister Kaspar Villiger hatte im Frühjahr die Bundesratsparteien sowie Arbeitgeber, Gewerkschaften und die Kantone zu Gesprächen an den runden Tisch geladen. Ziel war die Schnürung eines Sparpaketes, mit dem der Bundeshaushalt bis ins Jahr 2001 um rund 2 Milliarden Franken entlastet und damit wieder ins Lot gebracht werden könne. Tatsächlich einigten sich die Vertreter auf ein Stabilisierungspaket, mit dem das Defizit bis ins Jahr 2001 auf 1 Milliarde gedrückt werden soll. Insbesondere soll das Budget von Armee und Zivilschutz jährlich um 4,0 Prozent gekürzt werden und nicht, wie vom Bundesrat vorgeschlagen, um 3,0 Prozent.

Im Pressespiegel, der anschliessend an die Debatte am runden Tisch zusammengestellt wurde, stachen denn auch Überschriften hervor wie: «Jetzt setzen sich die Soldaten von Ogi ab», «Armee-Freunde sagen den Kampf an», «Wird an der Armee zuviel gespart?» oder «Die Armee soll nicht gerupft werden». Wenn der Aargauer Standesherr Willi Loretan sich zu dieser Debatte äusserte: «Raubzug gegen die Armee – jetzt reicht's», so drückt er damit deutlich aus, dass er im gegenwärtigen Augenblick die Politik in unserem Lande nicht mehr versteht. Ich bin überzeugt, dass er mit seinem Denken nicht alleine dasteht. Ironisch meinte die «Weltwoche» in ihrer Ausgabe vom 16. April: «Der grosse Verlierer, der zurzeit den Retourmarsch übt, ist Adolf Ogi». Auch der Generalsekretär des VBS, Juan Felix Gut, zieht enttäuscht Bilanz: «Der runde Tisch hat zuerst die Kantone gekauft, dann hat er die SP eingebunden und uns schliesslich die Hauptlast zugeschoben; die massiven Vorleistungen unseres Departementes wurden dabei nicht honoriert.»

Dabei hat die Schweiz die Verteidigungsausgaben im Gleichschritt mit der Auflösung von Warschauer Pakt und Sowjetunion ab 1990 drastisch herabgesetzt. Die schweizerischen Militärausgaben haben zwischen 1990 und 1998 um 28 Prozent abgenommen. Die Rüstungsausgaben wurden am stärksten reduziert, nämlich um 38 Prozent. Die Kosten der Verteidigung sind in erheblichem Umfang vermindert worden durch:

- die Verkleinerung der Armee um zirka einen Drittel;
- die beträchtliche Verringerung der Rüstungsbeschaffung;
- den erheblichen, in der Bundesverwaltung wohl einmaligen Abbau des Personalbestandes des Verteidigungsdepartementes.

Zu schade, dass die übrigen Departemente nicht dem Beispiel des VBS folgten!

Für mich persönlich – und bestimmt für viele Miteidgenossen – ist es frustrierend und deprimierend, dass der Bundesrat aus Bequemlichkeit und Angst vor Angriffen von linken Kreisen das Militär als einen primären Sparbereich auserkoren hat.

Mit dem «Stabilisierungsprogramm 98» will der Bundesrat eine erneute Reduktion der Militärausgaben in die Wege leiten. Damit wäre der Realwert der Militärausgaben zwischen 1990 und 2001 um 37 Prozent, der der Rüstungsausgaben gar um 49 Prozent gesenkt. Auf die Bedürfnisse der neuen Armee wird nicht Rücksicht genommen, dabei sind diese noch keineswegs definiert. Eine klare Vorstellung von Aufträgen, Organisation, Ausbildung und materiellen Mitteln der künftigen Armee fehlt vorläufig. Die Diskussion über den Bericht der Studienkommission Brunner fängt erst an. Die Organisation und Ausrüstung der künftigen Armee wird durch die weitere Kürzung der finanziellen Mittel weitgehend präjudiziert. Es ist in meinen Augen leichtfertig, der Armee Gelder zu entziehen, ohne sich zuvor über die konkreten Folgen Klarheit zu verschaffen. Die Schweizerische Schützenzeitung zitiert in ihrer Ausgabe vom 1. Mai 1998 KKdt Ulrich Hess, Kdt FAK 4: «Ich bin besorgt um die Zukunft unserer Armee und damit auch der Schützen, weil uns viele unserer bürgerlichen Politiker (es gibt zum Glück noch löbliche Ausnahmen) den Rücken gekehrt haben, uns verlassen und im Stich gelassen haben.» Dieser hohe Offizier spricht Klartext, ich danke ihm für seinen Bekennermut.

Wenn am Abend des Bundesfeiertages die Höhenfeuer auf der Durannahütte über dem Prättigau oder auf dem Bruderholz über der Stadt Basel lodern, so ist dies auch der Ausdruck der Freude und Dankbarkeit über die Freiheit. Eine der Garantien für die Freiheit in unserem Lande ist nach wie vor die Armee. Soll sie glaubwürdig bleiben, braucht sie die nötigen Mittel. Nur so kann die heutige Armee 95 gefestigt und optimiert werden und können günstige Voraussetzungen für die neue Armee 200X geschaffen werden.

Es wäre äusserst unklug, die Mittel für die Armee noch weiter zu kürzen.

Mit freundlichen Grüssen

Werner Hungerbühler